

# Grusswort

**Internationale Grüne Woche Berlin (IGWB)  
Bundesrat Joseph Deiss**

12. Januar 2006, Berlin

---

**Sperrfrist**  
**12.01.2006/15:00**

---

**Es gilt das  
gesprochene Wort !**

Sehr geehrter Herr Schneider,  
sehr geehrter Herr Nationalrat Walter,  
sehr geehrter Herr Regierungsrat,  
meine Damen und Herren,

Die Landwirtschaft befindet sich in einer tiefgreifenden Umbruchphase und 2006 ist für unsere Schweizer Bauern deshalb von grosser Bedeutung. Dabei stehen Veränderungen auf drei Ebenen an:

- auf der internationalen Ebene im Rahmen der WTO-Verhandlungen,
- auf nationaler Ebene mit der Gestaltung der künftigen Agrarpolitik (AP 2011) und
- auf der Ebene der Konsumenten mit einer wettbewerbsfähigen Preisgestaltung.

Dem steigenden Liberalisierungsdruck des Welthandels kann sich auch die Schweiz nicht entziehen. Bis kurz vor Weihnachten habe ich in harten Verhandlungen in Hongkong unseren Standpunkt vertreten. Dabei ist es uns in der laufenden WTO-Runde gelungen, Länder mit gleichen Interessen in der G-10-Gruppe zusammenzuschweissen und unsere Forderungen zu bündeln.

Fortschritte bei den laufenden Verhandlungen sind wichtig, denn für die Schweiz mit ihren engen wirtschaftlichen Verflechtungen ist ein erfolgreicher Abschluss der WTO-Runde von grosser Bedeutung. Für unsere Exportwirtschaft sind multilaterale Regeln über einen verbesserten Marktzutritt und Handelserleichterungen lebensnotwendig. Und für unsere Landwirtschaft und die Schweizer Konsumentinnen und Konsumenten wird die Liberalisierung einen Rückgang der Preise auch für Schweizer Agrarprodukte mit sich bringen.

Die WTO-Verhandlungen vom Dezember können als Erfolg, wenn auch als bescheidener Erfolg bezeichnet werden. Das Abschlussdokument ist eine gute Grundlage für die weiteren Verhandlungen der Dauha-Runde. Die 149 WTO-Mitglieder haben sich auf der einen Seite darauf geeinigt, bis Ende 2013 alle Ausfuhrbeihilfen aufzuheben, auch die versteckten. Auf der anderen Seite hätte ich mir bei den sensiblen Produkten und den geografischen Ursprungs-Bezeichnungen etwas mehr Fortschritte gewünscht.

Positiv an diesen harten Verhandlungen in Hongkong habe ich dabei die Haltung der EU erlebt. EU-Kommissar Mandelsson setzte sich im Sinne der gemeinsamen EU-Landwirtschaftspolitik dezidiert für die Bauern ein; das entsprach letztlich auch weitgehend der Schweizer Position.

Meine Damen und Herren, wir sind bereit, diese Liberalisierung des Handels mit Landwirtschaftsprodukten fortzusetzen. Getreu dem Grundsatz „gouverner c'est prévoir“ haben wir vorausschauend gehandelt und eine Aufhebung der Exportsubventionen bereits mit den Reformen der Agrarpolitik 2011 vorgesehen. Das heisst, wir werden die verbleibenden Exportstützungen in Höhe von rund 160 Millionen Franken abschaffen. Wir wollen das aber in einem Rhythmus tun, der unseren Bauern auch ein Überleben garantiert.

Die schweizerische Landwirtschaft ist dabei gleich doppelt gefordert. Einerseits muss sie ihre bewährte Qualitätsproduktion aufrecht erhalten. Andererseits muss sie auch preislich konkurrenzfähiger werden. Diese Doppelstrategie ermöglicht es, das Vertrauen der Verbraucher, und damit Marktanteile im Inland zu halten. Und sie soll auch unsere Position auf den ausländischen Märkten festigen und ausbauen. Mit der Reform der Agrarpolitik (AP 2011) will ich daher versuchen, den Handlungsspielraum für innovative Bauern und kreative Unternehmer sicher zu stellen. Ein wichtiges Element für die Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit ist dabei die Aufhebung der Milchquotenregelung – in Europa ein Novum. Damit soll die schweizerische Milchwirtschaft jene Bewegungsfreiheit erhalten, die sie im künftigen, wettbewerbsintensiveren Umfeld benötigt. Im selben Kontext ist die vollständige Liberalisierung des Käsemarktes zu sehen, ein wichtiges Element unserer bilateralen Abkommen mit der EU.

Wenn ich einen vorläufigen Blick auf die Mitte Dezember 2005 abgeschlossene Vernehmlassung zur Agrarpolitik 2011 werfe, dann stelle ich zwar einen grossen Unmut in den betroffenen Kreisen fest. Für viele geht die Reform zu weit oder zu schnell, andere hingegen möchten den Strukturwandel noch schneller vorantreiben und wiederum andere stimmen der Stossrichtung grundsätzlich zu. Aufgrund der so ausgelösten mittleren Unzufriedenheit könnte ich – mit Blick auf die Ergebnisse von Hongkong – trotzdem den Schluss ziehen, dass wir mit unseren Reformplänen nicht so falsch liegen. Bevor ich mir aber ein definitives Urteil erlaube, möchte ich die detaillierte Auswertung der Vernehmlassung durch mein Bundesamt für Landwirtschaft abwarten.

Meine Damen und Herren, wir können den zunehmenden Wettbewerbsdruck auf internationaler Ebene nur durch diese internen Reformen und durch qualitativ hochstehende Schweizer Produkte parieren. Deshalb unterstützt der Bund mit der Agrarpolitik 2011 die Strategien zur Differenzierung, Diversifizierung, Qualitätssicherung und Absatzförderung seitens der Produzenten und ihrer Partner des Ernährungssektors. Wir wollen jene Instrumente fördern, welche die Wertschöpfungskette stärken und die es erlauben, den Mehrwert im ländlichen Raum zu erzielen und zu behalten. Hier möchte ich besonders die Bio-Produktion und die Produkte mit geschützter Ursprungsbezeichnung hervorheben.

Diese Produktion zeigt exemplarisch, dass Qualität ihren Preis haben darf und soll. Aber auch im Bereich der Absatzförderung bietet der Staat Hilfe zur Selbsthilfe: Private Initiativen, wie etwa der Auftritt unserer Ernährungswirtschaft an der Grünen Woche Berlin, sind für die Positionierung unserer Produkte von zentraler Bedeutung. Deshalb ist es wichtig und richtig, dass sich der Staat an deren Kosten beteiligt.

Wie erfolgreich unsere Nahrungsmittelbranche in den letzten Jahren gearbeitet hat, zeigt die Öffnung des Käsemarktes gegenüber der Europäischen Union. Die Marktanteile im Inland konnten gehalten werden, und unsere Exporte zeigen eine positive Tendenz. Der gesamte schweizerische Käseexport konnte im Jahr 2004 um ausgezeichnete 7,3 Prozent, und in den ersten 10 Monaten des Jahres 2005 um respektable 3 Prozent gesteigert werden. Das ist auch das Ergebnis jahrelanger Bemühungen, den Konsumenten im umliegenden Europa unsere Produkte näher zu bringen. Und ich bin stolz, wenn 45 Prozent der deutschen Konsumenten den Schweizer Käse zu den besten der Welt zählen. Die Stärke der Schweizer Bauern ist die Güte ihrer Produkte, ein Ergebnis des hohen Qualitätsbewusstseins und des Know-Hows unserer Land- und Ernährungswirtschaft. Sie können sich am Schweizer Stand auf der Internationalen Grünen Woche Berlin selber davon überzeugen.

Sie sehen, meine Damen und Herren, wir betreiben sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene eine Agrarpolitik, die den Bauern eine Existenz möglich macht und den Konsumenten qualitativ hochstehende Produkte zu fairen Preisen bietet. Dafür werde ich mich auch weiterhin einsetzen. Die Präsenz der Schweiz an der Grünen Woche ist aber nicht nur ein reiner Marketingakt für unsere Produkte. Die Präsenz der Schweiz an der Grünen Woche ist auch ein doppeltes Indiz

- a) für den Zukunftsglauben der Landwirtschaft in einer Zeit der Liberalisierung und
- b) für die Bereitschaft der Schweiz sich auch im Bereich der Landwirtschaft der internationalen Zusammenarbeit und dem internationalen Wettbewerb zu stellen.

Ich bin froh, dass die Schweizer Landwirtschaft diese Herausforderung annimmt, und ich werde sie mit meiner Agrarpolitik auf diesem Weg tatkräftig unterstützen. Ich möchte den Initianten des Schweizer Auftritts an der IGW Berlin, den Ausstellern, den Vertreterinnen und Vertretern der Verbände für Ihren Einsatz und ihre grosse Leistung danken, die diesen Auftritt ermöglicht haben. Ich wünsche Ihnen eine erfolgreiche Grüne Woche, wertvolle Kontakte und gute Geschäfte.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!